

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.

**Lobeck's** Dreieck-Sandant-Schokolade  
 Dreieck-Rahm-Schokolade  
 Dreieck-Bitter-Schokolade  
 Dreieck-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Druckerei:  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Kiepisch & Melchardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,85 M., in den Bezirken 3,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 30 Pf., Borgensätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

**Seidenhaus Blusen**  
 Prager Straße 14  
**Nanitz** Ferdinandplatz  
 Gelegenheit billig und gut zu kaufen.

**Louis Herrmann, Am Seeblick**  
 Drahtgeflechte

Die beliebtesten  
**Westentaschen-Kodaks** sowie große Rollfilme  
 wieder eingetroffen.  
**F. A. Sasse's Ww., Prager Straße 27,**  
 Fürstl. Reuß. J. L. Hoflieferant.

## Neue Mißerfolge der dritten italienischen Offensive.

Die Herstellung der Verbindung der bulgarischen Truppen mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften in Serbien. Vordringen der Deutschen in den Tälern der Morava und Mlava. — Die Vertreibung der Russen westlich Czartoryst.

### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird veranbartet den 27. Oktober:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Vertreibung der Russen westlich von Czartoryst schreitet trotz der heftigen Gegenwehr des Feindes fort. Sonst nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der italienische Angriff auf unsere kälteländische Front wurde gestern nicht mehr mit so großem Aufwand an Menschen und Munition wie in den früheren Schlachttagen fortgesetzt. Der Feind zögert mit dem Einsatz seiner zurückgehaltenen Kräfte. Mehrere Angriffsvorläufe gegen die Arn-Stellung kamen über ihre Anlagen nicht hinaus. Wiederholte Angriffe auf den Tolmeiner Brückenkopf wurden, wie immer, abgewiesen. Der Abschnitt von Plava stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein Angriff bei Glubna wurde zurückgeschlagen; bei Plava vermochte die italienische Infanterie nicht mehr vorzugehen. Im Südbahnschnitt des noch immer unter schwerem Feuer stehenden Brückenkopfes von Görz drang der nachmittags hier angriffende Feind in ein kleines Grabensstück ein, das er jedoch nachts wieder verlor. Das Geschützfeuer gegen die Hochfläche von Dobers hat bedeutend nachgelassen. Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Dolomitenfront hält an. Vorhölle harter gegenseitiger Kräfte gegen den Col di Vana und den Sles Sattel scheiterten. Unser Spital in Rovereto wurde mit Brillanzgranaten beschossen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Biserad entziffen unsere Truppen dem Feinde die Höhen beiderseits des Grenzortes Dobrunj. Die Armee des Generals der Infanterie v. Koeveß drängte den Gegner im Gebiete nördlich von Milanovac zurück. Österreichisch-ungarische Kräfte warfen ihn mit dem Bajonett aus seinen Höhenstellungen bei Topola. Die beiderseits der Morava operierende deutsche Armee gewann die Höhen südlich der Mlava und dringt die Mlava aufwärts vor. Die Orsova-Gruppe ist in Orsova-Palanka eingedrückt. In Mladovo wurden 12 schwere serbische Geschütze und große Vorräte an Munition, Verpflegung und Bekleidung erbeutet. Abteilungen der westlich von Negotin kämpfenden bulgarischen Kräfte stellten die Verbindung mit den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen her. Die gegen Knjazevac entsandten bulgarischen Kräfte kämpften aktiver im Ostteil dieser Stadt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (M. I. S.) v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

### Improvisationen.

Der Krieg im nahen Orient hat dem Vierverband bisher wenig Freude gemacht. Die Dardanellen wurden nicht bezwungen, die Türkei, die man durch den Angriff auf die Hauptstadt tödlich zu treffen hoffte, und deren Erbe Herr Grey schon mehrfach unter die Verhandlungsgenossen verteilt hatte, steht heute kraftvoller da als je, während Rußland sich jetzt nach der völligen Verletzung des Hafens von Archangelst von der Welt ebenso abgeschnitten sieht, wie im vorigen Herbst und Winter. Das Dardanellen-Unternehmen ist gescheitert. Das sehen heute auch die Kreise auf dem Balkan ein, die bis zuletzt mit rührendem Vertrauen an die englischen Versicherungen glaubten und sie als verbürgte Größen in ihre politischen Berechnungen mit einstellten. Auch in England selbst hat man die Hoffnung, in Konstantinopel einzutreten zu können, begraben. General Hamilton, der einst vielgefeserte Führer der englischen und französischen Truppen auf Gallipoli, soll, da ein Gedenktag nun einmal nötig ist, vor einem Kriegsgericht Rede und Antwort darüber stehen, weshalb er die

Türken nicht besiegte und die Oeffnung der Meerengen nicht erzwungen habe. Wenn Sir Hamilton militärische Fehler gemacht hat, wenn ihn, wie behauptet wird, die Schuld dafür trifft, daß der englische Landungsversuch in der Suvla-Bucht unter so furchtbaren Verlusten verunglückt ist, die Hauptverantwortung für den Fehlschlag trägt nicht er, sondern diejenigen, die das ganze Unternehmen ins Werk gesetzt haben. Der englische Kriegsberichterstatter, der in London einiges von dem, was er auf Gallipoli gesehen hat, vorbringen durfte, hat erzählt, daß sich die englischen Truppen an den Dardanellen nicht mit ihrer Regimentsnummer, sondern kurz mit den Buchstaben C. I. V., das heißt „Churchill's innocent victim“ — Churchills unschuldiges Opfer — bezeichnet hätten. Wenn das wahr ist, und wir haben schließlich keinen Grund, die Ausführungen Herrn Revinsons zu bezweifeln, so haben die englischen Tommies mit sicherem Blick den wahren Schuldigen an dem verunglückten Abenteuer erkannt, als die Leute, die Sir Hamilton vor Gericht fordern. Churchill, der große politische Improvisator, hat in erster Linie das Unglück an dem Gewissen, dann aber auch Grey und die übrigen Staatsratsmitglieder, weil sie tödlich genug waren, sich durch die Fanfaronaden des früheren Marineleiters auf das Glück zu lassen. Es ist deshalb auch gar nicht verwunderlich, wenn Herr Grey der Boden unter den Füßen wandt und Asquith daran denken muß, die Zügel der Regierung in andere Hände zu legen.

Die Krise in der englischen Regierung, die verursacht worden ist durch den unerwünschten Verlauf des Krieges überhaupt, durch die ungeliebten Röhren und die Wehrpflichtfrage, wurde beschleunigt und zum Höhepunkt gebracht durch den Feldzug der Verbündeten in Serbien und all die unerwünschten Begleiterscheinungen der englisch-französischen Truppenlandungen in Saloniki. Griechenland hat sich hiergegen verwahrt, in London glaubte man mit Gelassenheit davon Kenntnis nehmen zu können, im übrigen aber diesen Protest ohne weiteres der reichhaltigen Sammlung aller anderen Proteste einreihen zu können, die seit Kriegsausbruch in Downingstreet eingelaufen sind. Um so ärgerlich und unangenehmer war die Ueberraschung, als sich in Athen Dinge begaben, die darauf schließen ließen, daß Königin Konstantin und seine Kataster keineswegs nur an eine reine Formlosigkeit gedacht hatten. Nun wird gar gemeldet, daß Griechenland, ungerührt von der Liebeswerbungen und unbewegt von den, nach englischer Ansicht, doch sehr reichen Geschenken, auf seiner Neutralität bestände und nicht nur die Einstellung der Truppenlandungen, sondern auch die Zurückziehung der bereits an die serbische Grenze entsandten Streitkräfte fordere, andernfalls würde die griechische Regierung „in die schwere Zwangslage geraten, die gelandeten Truppen entlassen und in Gefangenenlagern internieren zu müssen“. Die Nachricht ist in vollem Umfange noch nicht bestätigt; wir wissen nicht, ob man sich in Athen wirklich an einer solchen England gegenüber geradezu unerhört scharfen Sprache entschlossen hat. Nicht steht aber das eine, daß Griechenland die Voraussetzungen des griechisch-serbischen Bündnisvertrages als nicht gegeben ansieht. „Echo de Paris“, ein in diesem Falle unverdächtigere Zeuge, hat vor kurzem die Antwortnote mitgeteilt, in der die griechische Regierung das serbische Ersuchen um Hilfe gegen Bulgarien ablehnt. Griechenland will neutral bleiben, am allerwenigsten aber gegen fragwürdige Versprechungen an der Seite des Vierverbandes in den Krieg ziehen. Das besagt auch die Erklärung, die Königin Konstantin einem amerikanischen Berichterstatter gegenüber abgab. Der griechische Friedenswille hebt sich aus dem diplomatischen Ringen um die Seele Griechenlands heute mit aller Klarheit ab, und dieser Tatsache dürfte es auszureichen sein, wenn Grey, wie gemeldet wird, auf seinem Abschiedsbesuch befehle und auch Asquith die Luft an den Amtsgeschäften verloren hat.

Nun wird freilich in der Vierverbandspresse ein großes Wesen gemacht von der Hilfe, die Serbien bekommen soll. Täglich landen angeblich neue Truppenmassen, täglich sollen von Saloniki gewaltige Streitkräfte nach der serbischen Grenze abgehen, ja, man wußte sogar schon im Vierver-

bände, daß sie Strumiza erobert hätten. Wahr scheint freilich, daß serbische und französische Truppen eine Schlappe erlitten haben und von den Bulgaren verfolgt werden. Die Mühe war zu kurzabeln, als daß sie auf irgend jemand, am wenigsten auf Griechenland, das Gelegenheit hat, die Linien aus nächster Nähe zu beobachten, hätte Eindruck machen können. Wahr ist auch, daß durch den bulgarischen Vormarsch in Mazedonien heute schon ein starker Reiz vorgeschoben ist, der die serbischen Streitkräfte in Mazedonien von denen in Albanien trennt und die Vierverbands-truppen von dem Kampfe im Morawatale und in der Gegend des Timok abzieht. Das bedeutet aber, daß zum mindesten eine große Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß eines Tages der Kampf in bedrohlicher Nähe der griechischen Grenze entbrennt und sogar auf griechisches Gebiet hinübergepielt wird. Es heißt, Bulgarien habe erklärt, die Verfolgung der feindlichen Ententetruppen unbedingt bis zum Ende, d. h. also auch über griechisches Gebiet hinüberzuführen zu wollen. Das ist eine ganz selbstverständliche militärische Maßnahme, deren Notwendigkeit jeder Soldat einsieht und die man, wie es scheint, auch in Griechenland als logische Folge der Landungen in Saloniki in Betracht zieht. Griechenland würde sich dadurch der Gefahr ausgesetzt sehen, daß griechische Gebietsteile verwüetet, griechische Bürger an ihrer Habe, ja sogar an Leib und Leben gefährdet würden. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, kann man dem gemeldeten scharfen griechischen Protest eine innere Wahrscheinlichkeit nicht absprechen, um so mehr, als die bisherigen kriegerischen Erfolge der Bulgaren durchaus dafür sprechen, daß die Ereignisse in der geschilderten Weise sich zutragen können.

Dat schon, wie ein neutrales Blatt mit Recht hervorhob, das verzweifelte Liebeswerben des Vierverbandes um Griechenland die zweifellose Unzulänglichkeit seiner militärischen Kraft bewiesen, so wird diese Unzulänglichkeit bestätigt durch die Erfolge der Mittelmächte und Bulgariens auf den serbischen Kriegsschauplätzen. Schon wird gemeldet, daß der Donauweg nach Bulgarien frei und die Verbindung der deutschen und bulgarischen Streitkräfte hergestellt sei, in kurzem wird die Brücke, die Mitteleuropa mit dem nahen Osten verbindet, wesentlich verbreitert und damit eine militärische Einheit zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei herbeigeführt sein. Und diese Einheit ist nicht zustande gekommen, weil eine der Mächte des neuen Vierverbandes irgendeine andere in ihren Dienst gewreckt hat, sondern weil eben der nahe Osten mit den Mittelmächten durch eine starke Interessengemeinschaft verbunden ist, weil der bulgarische Soldat so gut weiß, wie der deutsche, daß er für die Lebensinteressen seines Volkes kämpft. Diese einseitige Uebereinstimmung aller Interessen tritt denn auch zutage in dem militärischen Vorgehen überhaupt. Zielstrebigkeit, Planmäßigkeit auch im Kleinen und Kleinsten hat unsere militärischen Operationen schon immer ausgezeichnet und uns den Erfolg gebracht, Zielstrebigkeit und Planmäßigkeit kennzeichnen auch die Operationen des Vierverbandes auf dem Balkan. Jede der drei Kraftgruppen steht an dem Platze, an dem sie ihre höchste Wirksamkeit entfalten kann und alle vereinigen sich zu einer gewaltigen Anstrengung. Was wollen demgegenüber die Unzulänglichkeiten und Halbheiten der ungleichen Brüder im Vierverbände besagen. Hier streben die Kräfte immer wieder auseinander und müssen auseinander streben, weil eben die Ziele verschieden sind. Hier reicht es, wie das Dardanellen-Unternehmen bewiesen hat und wie die geplante Landung in Debeagattch und Porto Lagos noch beweisen wird, nur zu — Improvisationen. Damit kann man vielleicht hier und dort einen Teilerfolg erringen, nun und nimmermehr aber einen endgültigen Sieg.

#### Der amtliche bulgarische Bericht

über die Operationen vom 25. Oktober lautet: Die Offensive dauert auf der ganzen Front an. In Negotin fanden wir große Vorräte von Mehl und Hafer. In dem Donauhafen Ruzica, westlich von Pravovo, wurden 4000 Wintervesten, 2000 Kapuzen, 2000 Militärmützen und

ERB Pfunds Yoghurt!